

# Formen der Mehrsprachigkeit in den Liedern Oswalds von Wolkenstein

*Dario Capelli*

## ABSTRACT

This paper discusses the different forms of plurilingualism in Oswald von Wolkenstein's *Lieder*. If Oswald himself attests his knowledge of 9 languages (plus German) in a famous passage in Kl. 18, fourteen different languages may be recognized in the 126 poems preserved in the two authorized manuscripts. If two of them, Kl. 69 and 119, have almost monopolized the scholarly debate, 47 other plurilingual *Lieder* have been often overlooked. After a short resumé of the results of the research on the whole corpus, all the different attested languages will be displayed and debated. The *status quaestionis* on Oswald's plurilingual poems still offers interesting points of departure for research, not only under a linguistic and philological perspective, but also in fields like theology, nautical science, and musicology.

## 1. EINLEITUNG: AKTUELLER FORSCHUNGSSTAND

Die Mehrsprachigkeit in den Liedern Oswalds von Wolkenstein ist sicherlich kein neues Thema der Mediävistik und der Sprachwissenschaft: Oswald selbst sorgte dafür, dass seine Sprachkenntnisse mittels seiner Lieder bekannt wurden. Hochberühmt sind die Verse 21-23 in Kl. 18, wo er behauptet<sup>1</sup>:

---

<sup>1</sup> Alle Texte nach Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>), soweit nicht anders angegeben. Übersetzung nach Hofmeister (2011). Hier Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 48) und Hofmeister (2011: 52).

Franzoisch, mörisch, katlonisch und kastilian,  
 teutsch, latein, windisch, lampertisch, reuschisch und roman  
 die zehen sprach hab ich gebraucht, wenn mir zerran

Französisch, arabisch, katalanisch, kastillisch,  
 deutsch, lateinisch, slowenisch, italienisch, russisch und griechisch<sup>2</sup>:  
 Diese zehn Sprachen verwendete ich, wenn es nötig war.

Für dieses Thema haben sich zahlreiche Wissenschaftler interessiert<sup>3</sup>, die sich auf die eine oder andere Weise insbesondere auf zwei Lieder konzentrieren, d. h. Kl. 69 und Kl. 119. Es handelt sich um zwei ‚im engeren Sinne‘ polyglotte Lieder, bei denen Oswald mehrere Sprachen miteinander verknüpft und die all seine Sprachbeherrschung und eine Kompositionsfähigkeit von höchster Qualität zeigen. Es handelt sich außerdem um zwei der ersten Aussagen des Ladinischen (wahrscheinlich eine der beiden Erstsprachen Oswalds zusammen mit dem Deutschen)<sup>4</sup>, des Ungarischen<sup>5</sup> und des Slowenischen<sup>6</sup>.

In dieser Suchung möchte ich jedoch diese Lieder – die ich nichtsdestoweniger anderenorts nachgeforscht habe<sup>7</sup> – beiseitelegen und mich auf den viel seltener untersuchten, restlichen Korpus Oswalds konzentrieren. Die hier dargelegten Überlegungen sind das Ergebnis einer persönlichen Untersuchung der gesamten literarischen Produktion Oswalds von Wolkenstein: nach einem ersten Absatz, in dem ich eine numerische und stilistische Überlegung anstelle, werden die dort gefun-

<sup>2</sup> In Oswalds Liedern bezieht sich das Adjektiv *roman* eindeutig auf das griechische Gebiet, bzw. das damals im Verfall begriffene Oströmische Reich (*romani* in Kl. 21a und 44); *römisch* wird hingegen im Zusammenhang mit dem Heiligen Römischen Reich verwendet (Kl. 18, 19 und 26). Vgl. darüber Capelli (2021: 145, Fn. 30).

<sup>3</sup> U. a. Classen (2007), Bendheim (2019) und Linden (2021). Weitere Untersuchungen werden nachfolgend erwähnt.

<sup>4</sup> Vgl. Kuen (1979) und Videsott (2020).

<sup>5</sup> Vgl. Berrár – Sándor (1984).

<sup>6</sup> Vgl. Bonazza (1988) und Mikhailov (1998).

<sup>7</sup> Vgl. Capelli (2021) und (2024).

denen Sprachen und v. a. neue Vorschläge behandelt. Die verschiedenen Formen der Mehrsprachigkeit bei Oswald sind jedoch ein sehr komplexes Phänomen: Deshalb möchte ich auch einen Überblick über all die von mir wahrgenommenen Problematiken geben.

## 2. ERGEBNISSE DER KORPUS-UNTERSUCHUNG

Meine Untersuchung der in den beiden autorisierten idiographischen Handschriften tradierten 126 Lieder<sup>8</sup> hat zur Identifizierung von 54 Liedern geführt (d.h. 42,86% des Korpus), in denen Deutsch mit mindestens einer anderen Sprache kombiniert wird. Dazu kommen Kl.109a, vollständig auf Lateinisch, Kl. 28a, ausschließlich in Hs. A überliefert und in Klein (2015) als Vorstufe von Kl. 28 abgeschätzt, und Kl. 110, mit einer zweifelhaften niederdeutschen-romanischen Lesart (insgesamt 45,24%). Sprachlich und inhaltlich sind diese Lieder in zwei Hauptgruppen zu unterteilen: Einerseits mehrsprachige Lieder im engeren Sinne, nämlich Kl. 69 und 119, andererseits Lieder auf Deutsch mit Passagen – manchmal auch nur einzelne Wörter – in einer oder mehreren Fremdsprachen; deutlich bildet Kl. 109a eine dritte eigenständige Gruppe.

Eine weitere Fallstudie sind die Rubriken, ein paratextuelles Element großer Relevanz in einer mittelalterlichen Handschrift, die in Idiographen wie A und B den direkten Willen des Autors widerspiegeln. Es handelt sich um eine Gruppierung, die sich teilweise mit den anderen überschneidet, die aber auch 58 weitere Lieder enthält, die durch fremdsprachige Anmerkungen (meist auf Lateinisch) ergänzt werden. Werden auch die Rubriken gezählt, resultiert daraus, dass 88,9% (90,48%, mit Kl. 28a und 110) der Lieder Oswalds auf irgendeine Art und Weise durch die Mehrsprachigkeit gekennzeichnet sind.

---

<sup>8</sup> Wien, Österreichische Nationalbibliothek, Cod. Vind. 2777 (Hs. A) und Innsbruck, Universitätsbibliothek, ohne Signatur (Hs. B). Über Oswalds Überlieferung, Moser (2011).

### 3. LATEIN

Latein nimmt im Korpus Oswalds von Wolkenstein einen herausragenden Platz ein: Es wurden 22 Lieder identifiziert, die lateinische Elemente beinhalten, inklusive des mehrfach erwähnten Kl. 109a. Mit Ausnahme dieses Liedes entspricht die quantitative Abundanz von Liedern auch einem ebenso weiten Korpus, der im Wesentlichen aus einzelnen Wörtern, Periphrasen und Zitaten besteht. Genaue Wortfelder können identifiziert werden; in erster Linie, die Musik als Teil des *Quadriviums*:

- in Kl. 5, 17 *quientier*;
- in Kl. 12, 49 und 51 *musica, resonanz* und *mensur*<sup>9</sup> *apposita*;
- in Kl. 21a, 39-41 *quientieret, discantieret* und *sonieret*;
- in Kl. 26, 127 die Noten *fa-sol-la*;
- in Kl. 27, 14 *timpelieren*;
- in Kl. 28, 67 *sola*, d.h. die Noten *sol* und *la*;
- in Kl. 104, 19-21 *disonanz, concordanz* und *resonanz*<sup>10</sup>;
- in Kl. 116 ,13-14 die Noten *ut, la* und *fa*.

Zweitens, zwei andere Fächer des *Quadriviums*, d.h. Geometrie und Astronomie:

- in Kl. 16, 27 und in Kl. 121, 12 *lucifer* (d.h. die Venus als Lichtbringer)
- in Kl. 19, 177 *nacio* (die *nationes* – in Oswald im Singular – der Universitäten)
- in Kl. 20, 60 *animal* und in Kl. 20, 85 *dies*;

<sup>9</sup> Vgl. Augustinus' *De Musica*, Buch III, Kapitel I.2: *latine autem dici possent, illud [rhythum] numerus, hoc [metrum] mensio vel mensura*. Zitat aus Migne, PL 32, Sp. 1115.

<sup>10</sup> Irrig scheint die Zuweisung von Carlo Battisti zum italienischen Wortschatz: „Alcuni di essi [Italianismen] sottolineano l'importanza della musica italiana nel Trecento“ (1962: 32). Es sei daran erinnert, dass die beiden idiographischen Handschriften Oswalds in der ersten Hälfte des folgenden Jahrhunderts verfasst wurden.

- in Kl. 22 verschiedene astronomische und astrologische Begriffe, wie *Mars* (Z. 20 und 66), *Mercurius* (Z. 20, Z. 82 als *Mercurio*), *Jovis*, (Z. 21 und 97), *Venus* (Z. 21), *Saturnus* (Z. 24), *Leo* (Z. 25 und 35), *Saturen* (Z. 129, wahrscheinlich grafisch etwa eingedeutscht)
- in Kl. 120, 4 *mensur* (als Maßzahl).

Zuletzt, die katholische Liturgie:

- in Kl. 13, 11 *unitas* (d.h. der dreieinige Gott);
- in Kl. 14, 18 *benedicite*;
- in Kl. 15, 22 *deo gracias*;
- in Kl. 29, 13 *altissimus*;
- in Kl. 54, 22 *ite, venite*, hier mit ironischer-parodistischer Bedeutung in einem erotischen Kontext;
- in Kl. 104, 49 *Noli me tangere* (Zitat aus dem *Evangelium nach Johannes* 20, 17 gegen den Brixner Bischof Ulrich Putsch, Oswalds Feind);
- in Kl. 105, 62 *misericordia* (Angesichts des Kontexts, in dem sich das Lied abspielt, kann es sich auch um Italienisch handeln);
- in Kl. 111, 155 *ave, rex iudeorum*;
- in Kl. 114, 7 *ave* und in Kl. 114, 84 *Calvarie*.

Zum Liederkorpus Oswalds gehören auch Kl. 28 und Kl. 67, zwei *Cisiojani*, scilicet „Vers-(Reim-)Kalender, [die] eine exakte und unkomplizierte Tagesbestimmung [ermöglichen]“<sup>11</sup>. Wie man oft in ähnlichen Werken bemerken kann, gibt es auch in Oswalds *Cisiojani* Namen von Heiligen, die manchmal auf (Pseudo-)Latein geschrieben sind, oder die zumindest grafisch zwischen Latein und Deutsch liegen, z. B. *Anthoni* (Kl. 28, 3 und Kl. 67, 4), *Scolastica* (Kl. 28, 8) und *Scolastic* (Kl. 67, 9) und *Cristein* (Hl. Christina, Kl. 28, 41 und Kl. 67, 42). Diese

---

<sup>11</sup> Holtorf (1978: Sp. 1285). Hier werden umfassende Beispiele von *Cisiojani* auf Lateinisch ebenso wie auf Deutsch angegeben.

beachtliche grafische Vielfalt sollte nicht ausschließlich auf Oswald zurückgeführt werden: In Kl. 28, 15 ist der Name der hl. Matrona von Capua (Gedenktag am 15. März) in der Hs. A als *matron* angeführt, in B und c hingegen als *marthan*; der erste Kopist war wahrscheinlich erfahrener im Umgang mit dem liturgischen Kalender als seine im weltlichen Bereich tätigen Kollegen, was zu zwei interessanten Schreibfehlern geführt hat.

Eine ähnliche Sprachmischung findet sich auch im Personennamen *Jäckline* in Kl. 54, 18 („Anlehnung an den lateinischen Vokativ“<sup>12</sup>), der sich mit dem lateinischen Wort *socie* (auch im Vokativ) im nächsten Vers reimt, und in Kl. 111 (*Pilato* im Dativ in Z. 113 und *Pilatus* im Nominativ in Z. 147). Es ist nicht ganz auszuschließen, dass auch einige Ortsnamen wie *India* (Kl. 28, 71, auch in Kl. 28a und in Kl. 203), *Ispania* (Kl. 23, 102) oder *Barbaria* (Kl. 20, 6) das Ergebnis dieser Vermischung sein könnten (vgl. z. B. die Lesart *Barbarei* in Kl. 23, 102 – gleich nach *Ispania* – oder im berühmten Incipit von Kl. 44).

Das Glossenlied<sup>13</sup> Kl. 109a ist der einzige bekannte Text Oswalds, der vollständig in einer anderen Sprache als Deutsch geschrieben ist. In dieser auf den von Gabriel und Elisabeth an Maria gerichteten Grüßen (Lk 1, 28. 42) basierte *lauda*, die Teil einer breiten literarischen Tradition ist<sup>14</sup>, zeigt Oswald eine grundlegende Kenntnis des Lateinischen: z. B. gebraucht er den absoluten Ablativ übermäßig (z. B. Z. 40 „*pregustando mundulo*“) und die lateinische Präposition *cum* wird oft an die deutsche Präposition *mit* angeglichen, auch wenn *mit* mehr Funktionen als die lateinische Präposition *cum* hat (vgl. Z. 47 „*tu cum Eva conpensasti*“). Andere Stellen stehen im Zusammenhang mit Oswalds Bedürfnis, den Text an die Melodie anzupassen; ohne Emendationen wären Z. 41 und 42 hypermetrisch:

<sup>12</sup> Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 160).

<sup>13</sup> Vgl. Bernt (1989).

<sup>14</sup> Vgl. u. a. Fischer (1967), Spechtler (1978), Bärnthaler (1983) und Welker (1987).

Et es tota amicalis  
deprecanti liberalis [achtsilbig]<sup>15</sup>

statt die Lesarten in Hs. B

\*Et es tota amicabilis  
deprecanti liberabilis [neunsilbig]<sup>16</sup>

Andere Verse sind dagegen hypometrisch (z. B. Z. 28 „deplorantis oculo“, Z. 38 „prestat et decorem“ und Z. 52 „in celi convivio“)<sup>17</sup>.

#### 4. GRIECHISCH, HEBRÄISCH UND ARAMÄISCH

Zum religiösen Gebiet gehören nicht nur lateinische Belege, sondern auch spärliche griechische, hebräische und aramäische Zeugnisse. Im ersten Fall sind sie in zwei *laudae* bezeugt, Kl. 14, 12 – *kyrieleison* – und Kl. 15, 3 – *Alpha et O*<sup>18</sup>, während am Ende der folgenden Lieder (oder als Nachschrift) das hebräische Wort *amen* steht:

Kl. 6 (nur in A), Kl. 11 (nur in A), Kl. 13 (nur in B), Kl. 14, Kl. 15, Kl. 23 (nur in A, dreimal), Kl. 33 (nur in A), Kl. 53 (nur in A), Kl. 111 und Kl. 114.

In Kl. 111, 192, einem Lied, das das Leiden und den Tod Jesu Christi behandelt, liest man *heli, heli*, d.h. die berühmte Anrufung auf Aramäisch am Kreuz an Gott Vater (Mk 15, 34 und Mt 27, 46). Es wird in diesen Fällen deutlich, dass sich Oswald darauf beschränkte, wörtlich

<sup>15</sup> Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>, 260).

<sup>16</sup> Nicht von Klein – Moser – Wolf – Wolf (1975<sup>2</sup>: 258 und 1985<sup>3</sup>: 258) korrigiert.

<sup>17</sup> Gleich nach Kl. 109a gibt es in Hs. B das Lied 109b, das Bärnthaler (1983) als eine Übersetzung ins Deutsche von a liest. Da die von ihm ausgedrückten Prämissen nicht besonders stark sind, denke ich, dass Kl. 109b als ein eigenständiges Lied verstanden werden sollte (vgl. Capelli 2023).

<sup>18</sup> Die zwei durch die lateinische Konjunktion *et* vereinten göttlichen Bezeichnungen offenbart Gott selbst in der *Offenbarung des Johannes* (Offb 1, 8: *Ego sum Alpha et Omega, dicit Dominus Deus, qui est et qui erat et qui venturus est, Omnipotens*).



aus der Bibel und/oder aus anderen christlichen Texten zu zitieren, ohne nennenswerte Änderungen vorzunehmen.

## 5. FRANZÖSISCH

Die Verbindung zwischen Oswald und dem französischen Territorium, die Gegenstand zahlreicher und wertvoller Studien ist, wird seit 1415, als Oswald, Sonderbeauftragter<sup>19</sup> Sigismunds von Luxemburg wurde<sup>20</sup>, bestätigt: Im Herbst desselben Jahres fand ein intensiver diplomatischer Austausch mit den Anhängern des Gegenpapsts Benedikts XIII. statt, die davon überzeugt wurden, ihm ihre Unterstützung zu entziehen. In Perpignan erlebte Wolkenstein höchstpersönlich den Zusammenbruch der letzten Opposition gegen die *causa unionis* des Konstanzer Konzils. In diesen Reisemonaten hatte Oswald die Möglichkeit, seinen Stil zu perfektionieren und v. a. die Stilelemente der Polyphonie zu erlernen, die im französisch-italienischen Raum auch im profanen Bereich weit verbreitet war<sup>21</sup>. Nochmals gehörte Oswald zu Sigismunds Gefolge, als der *rex romanorum* im April 1416 Paris besuchte (LZ 73<sup>22</sup>, Kl. 19 und 26).

Neben Kl. 69 und 119 sind einzelne (Lehn-)Wörter auf Französisch in folgenden Liedern bestätigt:

- *posnieren* in Kl. 8, 24 und *possnieret* in Kl. 78, 17;
- *planken* in Kl. 19, 198;
- *permafoia* in Kl. 19, 210 und *permafoi* in Kl. 86, 11<sup>23</sup>;
- *schaune* in Kl. 42, 39.

<sup>19</sup> Müller – Springeth (2011: 16).

<sup>20</sup> Lebenszeugnis (LZ) 70 in Schwob (1999: 223-227).

<sup>21</sup> Vgl. Strohm (1993: 119-122) und Hartmann (2005: 163).

<sup>22</sup> Schwob (1999: 232-5).

<sup>23</sup> *Per ma foy* in Kl. 69, 36.



Das Verb *posnieren* (,schildern‘, ,darstellen‘<sup>24</sup>, ,abbilden‘<sup>25</sup>, ,(nach-)bilden‘<sup>26</sup>) ist ein ‚Autorhapax‘, da es „nur bei Oswald v. Wolkenstein belegt“<sup>27</sup> ist. Wahrscheinlich handelt es sich um eine Ableitung „von [mhd.] *bosse*<sup>28</sup> oder Lehnwort aus frz. *bossier*“<sup>29</sup>, wovon es sich aufgrund des stimmlosen bilabialen Plosivs <p> und des Nasals <n> unterscheidet. Die Adjektive *planken* (*blanc*, ‚weiß‘) und *schaune* (*jaune*, ‚gelb‘) sind grafisch und morphologisch an die deutsche Sprache angegliche Lehnwörter, während die Interjektion *permafoi(a)*, von Oswald selbst als ‚auff mein treu‘ in der *exposicio* von Kl. 69 übersetzt, eine Eidesformel ist, die aber auch pragmatisch als *captatio benevolentiae* gegenüber dem Empfänger eines Lobes oder einer Verheißung dient:

- „Über all die Franzos breis ich ain /getreuen, permafoia, /des frümü-kait dunkt mich sicher rain: /der edel von Sophoia“<sup>30</sup> (Kl. 19);
- „datt löff, draga /Griet, per ma foy!“<sup>31</sup> (Kl. 69);
- „ouch fröuen dich die frouen, permafoi, /hort ich von deinem getreuen/gemahlen von Sophoi“<sup>32</sup> (Kl. 86).

Es ist nicht einfach – wahrscheinlich auch von geringem Nutzen – zu rekonstruieren, wo, wann und wie Oswald die Möglichkeit hatte, diese

<sup>24</sup> <http://woerterbuchnetz.de/Lexer/posnieren> und [http://fwb-online.de/go/posnieren.s.3v\\_1648041625](http://fwb-online.de/go/posnieren.s.3v_1648041625).

<sup>25</sup> Hennig (2014<sup>6</sup>: 249).

<sup>26</sup> Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 20).

<sup>27</sup> [http://fwb-online.de/go/posnieren.s.3v\\_1648041625](http://fwb-online.de/go/posnieren.s.3v_1648041625).

<sup>28</sup> Seinerseits „lehnwort aus frz. *Bosse* f. oder it. *bozza*“ (<http://woerterbuchnetz.de/DWB2/bosse>).

<sup>29</sup> <http://woerterbuchnetz.de/DWB2/bossieren>.

<sup>30</sup> „Mehr als alle anderen Franzosen rühme ich einen/Treuen, bei meiner Ehre, dessen Ergebenheit mit makellos scheint: den edlen Savoyer“ (Hofmeister 2011: 64).

<sup>31</sup> „Glaub das, liebste/Grete, bei meiner Treue!“ (Hofmeister 2011: 193).

<sup>32</sup> „Außerdem entzücken dich, Getreuen, die Damen [, bei meiner Ehre], /wie ich von deiner lieben Gattin aus Savoyen erfuhr“ (Hofmeister 2011: 226, der hat im diesen Fall *permafoi* ins Nhd. nicht übersetzt).

Formel erstmals zu hören oder zu lesen, da sie auch in schon im Mittelalter sehr beliebten französischen Werken wie dem *Rolandslied* (*passim* in Hss. P, T und L)<sup>33</sup> und Chrétiens de Troyes *Cligés*<sup>34</sup> tradiert ist. Dass *permafoi(a)* besonders in der spätmittelalterlichen und (früh-)modernen Literatur verwendet wurde, beweist der Ausruf *permafoy*, den Pistol in der vierten Szene des vierten Akts von Shakespeares *Heinrich V.* ausspricht: „Owy, cuppele gorge, permafoy, peasant, unless thou give me crowns, brave crowns, or mangled shalt thou be by this my sword“<sup>35</sup>.

## 6. ITALIENISCH

Die in Oswalds Liedern enthaltenen Bezeugungen auf Italienisch klingen – noch deutlicher als die auf Französisch – an die zahlreichen Reisen an, die Wolkenstein nicht nur nach und in Italien, sondern auch übers Meer entlang des Mittelmeeres unternahm. Inmitten der Verse von Kl. 17 ist es möglich, eine regelrechte Enzyklopädie nautischer Begriffe und Manöver auf Venetisch zu rekonstruieren: In diesem ungewöhnlichen Tagelied<sup>36</sup> grüßt ein Mädchen ihren Geliebten, der im Begriff ist, in das Heilige Land (*Suria*, Z. 10) zu segeln, und lehrt ihn über die Winde und Fallen, auf die er stoßen könnte, und wie er demzufolge das Schiff steuern sollte, damit er auch wieder zurückkehren kann. Im Gespräch des Mädchens lassen sich die folgenden Wörter identifizieren: *kalamiten* (,Kalamitäten‘, Z. 18), *bruff* (,Vorschiff‘, Z. 20), *levant* (,Osten‘, Z. 20), *ponant* (,Westwind‘, Z. 22), *poppen* (,Heck‘, Z. 22), *timun* (,Ruder‘, Z. 25), *maistro* (,Mistral‘, Z. 26), *trumetan* (,Tramontana‘, Z. 27), *grego* (,Gregale‘, Z. 28), *orzen* (,(an)luven‘, Z. 28),

<sup>33</sup> Bzw. Heidelberg, Universitätsbibliothek, Cpg 112; Cambridge, Trinity College Library, R. 3. 32; Lyon, Bibliothèque municipale, Ms 743. Vgl. Förster (1886: 305-6, 309, 312, 314, 315, 327, 334-336).

<sup>34</sup> Z. 368: „Par ma foi, sire, l’anperere“ (,Auf mein Wort [Sir]: der Kaiser‘) (Kasten 2006: 44-45).

<sup>35</sup> Text aus <https://shakespeare.mit.edu/henryv/full.html>.

<sup>36</sup> Vgl. Spicker (2007: 78).

„challa potzu, karga“ (,Die Brassen lösen, schnell<sup>37</sup>, Z. 29), *kimpas* (,compasso‘ als *Seekarte*<sup>38</sup>, Z. 30), *forzen* (,drängen‘, Z. 31), „wassa alabanda“ (,Ganz auf die andere Seite hinüber<sup>39</sup>, Z. 32), *forton* (,fortuna‘ als *Sturm*, Z. 34), *porte* (,Hafen‘, Z. 36), *scheroock* (,Scirocco‘, Z. 40), „challa fella, eiola grosso“ (,Streich das Segel, vorwärts, spute dich<sup>40</sup>, Z. 45), *plasübla* (,plausibel<sup>41</sup> oder Kompositum *blähe* + *sübla*, ,blase<sup>42</sup>, Z. 46), *osst* (,austro‘, Südwind<sup>43</sup>, Z. 47), *isso* (wohl *issa*, ,heiße‘, Z. 50), *chaiola* (,leichter Seegang‘, Z. 50), *gorwin* (,garbino‘, Name des Libeccio entlang der italienischen adriatischen Küste<sup>44</sup>, Z. 53), „mit fuge“ (,con foga‘, ,mit Eifer<sup>45</sup>) und *oriente* (,Osten‘, Z. 55). Ähnliche Fälle finden sich auch in Kl. 16 – *oriente*, Z. 41, und *occidente*, Z. 45 –, in Kl. 18 – *wargatin*, ,Brigantine‘, Z. 29 –, und in Kl. 20 – *levant*, Z. 2, *ponant*, Z. 13, *trumetan*, Z. 80 und *ponent*, Z. 84.

In Bezug auf Kl. 17, schreibt Battisti, dass das Lied „rispondeva ad una finalità artistica, quella di rendere così l’ambiente di una galea veneta“<sup>46</sup>, während nach Röll der romanische Wortschatz „una testimonianza del vocabolario della lingua franca del Levante, che Wolkenstein avrebbe sentito parlare nei primissimi anni del Quattrocento durante i suoi viaggi in Oltremare“<sup>47</sup> wäre. Im Gegensatz zu Baglioni (2018: 72) glaube ich nicht, dass diese beiden Argumentationen notwendigerweise antithetisch gegenüberstehen. Wahrscheinlicher ist, dass Oswald den

<sup>37</sup> Hofmeister (2011, 50).

<sup>38</sup> Vgl. Battisti (1962: 30) und Baglioni (2018: 72).

<sup>39</sup> Hofmeister (2011, 51).

<sup>40</sup> Hofmeister (2011, 51).

<sup>41</sup> Vgl. Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 46).

<sup>42</sup> Battisti (1962: 32).

<sup>43</sup> Vgl. Mayr (1961: 55) und Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 47).

<sup>44</sup> Capelli (2024: 355, Fn. 109).

<sup>45</sup> Vgl. Battisti (1962: 43) und Delbono (1983: 197).

<sup>46</sup> Battisti (1962: 29-30).

<sup>47</sup> Röll (1967) in Baglioni (2018: 72).

nautischen Wortschatz zuerst beim Reisen mit venetischen Seeleuten<sup>48</sup> und/oder von Autoren wie Tannhäuser<sup>49</sup> erlernt hätte und dass Wolkenstein ihn später angewendet hätte, um sein Publikum mit einem kultivierten Divertissement zu unterhalten. Auch wenn es stimmt, dass Oswald den deutschen Namen der von ihm erwähnten Winde kannte, trifft es ebenso zu, dass er die ‚venetischen‘ Winde in Kl. 17 „fachmännisch genau nach der Windrose geordnet“<sup>50</sup> hat.

Ein zweites Element zwischen germanischem und romanischem Sprachraum könnten die drei Belege von *soldan* sein:

- *Soldans kron* in Kl. 12,6;
- *Soldans lant* in Kl. 21a,92;
- *soldan* in Kl. 23,22.

Mit den zwei Toponymen nennt Oswald das wachsende Osmanische Reich; es handelt sich um eine Periphrase, die bereits in ähnlicher Weise in Hartmanns von Aue *Erec* tradiert ist, dem Werk, das den frühesten Beleg von *soldan* im deutschen Raum beinhaltet<sup>51</sup>: „des Landes phleget der Soldan,/wann es ist im undertan,/es ist lang und weit“<sup>52</sup> (Z. 2004 ff.). Aufgrund der umfangreichen Reiselieder und -zeugnisse Oswalds kann man jedoch auch annehmen, dass er mehrmals mit dem

---

<sup>48</sup> Die *Cronica universalis* von Galvano Fiamma bestätigt, dass die italienischen Windbezeichnungen bereits im 14. Jahrhundert bekannt und neben den lateinischen Benennungen weit verbreitet waren (Chiesa 2021: 103).

<sup>49</sup> Vgl. das Kreuzlied *Wol im, der nû beissen sol* (Cammarota – Kühnel 2009:136).

<sup>50</sup> Mayr (1961: 55). Diese Genauigkeit bemerkt man auch in Kl. 44, wo Oswald die Etappen seiner Lebensreise darlegt, „als ob [er] mit dem Finger über eine Landkarte führe“ (Müller 1968: 80).

<sup>51</sup> <http://woerterbuchnetz.de/DWB/sultan>.

<sup>52</sup> ‚dort herrschte der Sultan, denn das weite und große Land ist ihm untertän‘ (Hammer – Millet – Reuvekamp-Felber 2017: 150-151).

venetischen Homograf *soldan* in Kontakt trat, das ebenfalls im Mittelalter und in der Frühen Neuzeit ausführlich dokumentiert ist<sup>53</sup>; daher die Hypothese, dass es – obwohl *soldan* im 15. Jhd. schon Teil des frühneuhochdeutschen Wortschatzes war – laut Oswald (und seinem Publikum) noch etwas Exotisches bewahre.

Adaptierte Lehnwörter sind in Kl. 41 (*bagärt*, Z. 61), in Kl. 103 („pro zingk soldin et tre zessin“, Z. 16, *consciencz*, Z. 24, *caniola* und „cum dola“, Z. 29) und in Kl. 105 („conta Dulz“, Z. 73, und *passärt*, Z. 89) tradiert. *Bagärt* ist die Partizip Perfekt-Form von *bagären*, ein Hapax aus it. *pagare* („bezahlen“), und ebenso *passärt* aus *passären/passärn* („geschehen“)<sup>54</sup>. Der „cunta Dulz“ ist derselbe *Conte Dolce* (Graf ‚Süß‘) aus Ronciglione (in der heutigen italienischen Region Lazio) am Anfang des Liedes, d. h. der hassenswerte Gastgeber der armen Delegation auf dem Weg nach Rom. *Caniola* wird von Hofmeister richtig als ‚Hündchen‘ (vgl. it. *cagnolino*) übersetzt<sup>55</sup> und ebenso „cum dola“ als ‚qualvoll‘ (vgl. it. „con doglia“<sup>56</sup> oder „con dolore“)<sup>57</sup>. „Pro zingk soldin et tre zessin“ („(per) cinque soldi e tre zecchini“, d. h. ‚fünf Solde

<sup>53</sup> Das Wort ist schon im ersten Jahrzehnt des 13. Jhds. bezeugt (vgl. Belloni – Pozza 1990: 22-23), mit weiteren Belegen noch im 16. Jhd. (Ferrari 2013: 159 und 173).

<sup>54</sup> Vgl. Delbono (1983, 190).

<sup>55</sup> Hofmeister (2011: 259). Weniger genau ‚Hund‘ (it. *cane*) in Klein – Hofmeister (2015<sup>4</sup>: 246).

<sup>56</sup> Vgl. Klein – Hofmeister (2015<sup>4</sup>: 246).

<sup>57</sup> Für ein einfacheres Verständnis wird die ganze Periode zitiert:

Sebastian, wärst du ain ox zu Florenzola  
oder ein caniola und zugst cum dola  
täglich misst auff ainem wagen gross,  
das näm ich für ain süessen breie. (Klein – Wachinger 2015<sup>4</sup>: 246)

‚Sebastian, wärst du ein Ochse in Florenzola  
Oder ein Hündchen und schlepptest qualvoll  
Täglich auf einem großen Wagen Mist –  
Das wäre mir lieber als süßer Brei!‘ (Hofmeister 2011: 259)

und drei Zechinen‘ ist zuletzt eine unübliche und irgendwie lustige Passage, da die Aussage auf Italienisch ist, die von einem Jülicher<sup>58</sup> – also einem Niederdeutschen, daher die Endung <-gk> – formuliert wird, den Oswald, ein Tiroler, nachahmt. Das Ganze wurde dann von einem alemannischen Kopisten niedergeschrieben.

Das Hapax *trivallen* in Kl. 13, 24 verbindet Battisti mit it. *triolare* (vielleicht ein Tippfehler anstelle von *trillare* ‚trillern‘) (1962: 32). Schöpf (1857: 449) setzt das Verb mit tirol. *triaulen*<sup>59</sup> in Relation, währenddessen das *Mittelhochdeutsche Handwörterbuch von Matthias Lexer* (Lexer), das aus Schöpf direkt zitiert, ebenso mit mhd. *trillieren*, einem Verb ‚aus it. *trillare*‘<sup>60</sup> eine Beziehung herstellt. *Trivallen* kann nicht direkt mit einem italienischen Begriff assoziiert werden, daher kann seine direkte Derivation aus dem Italienischen hier weder bestätigt noch widerlegt werden.

1983 schlug Delbono allerdings einige solide Auslegungen vor, die die Forschung jedoch mittlerweile beiseitegeschoben hat, aber die im mehrsprachigen Kontext durchaus sinnvoll wären. In Kl. 41,49, ‚[a]uff meinen voln und schiffen‘, wäre *völn* (so liest man eigentlich in A und B) nicht als ‚Fohlen‘ zu verstehen, sondern als Ableitung von ‚völ‘, *adattamento dell’italiano ‚vela‘*, che in ted. *veniva reso anche con ‚vel‘*<sup>61</sup>, weil es sich um ein synonymes Wortpaar handelte. Wenn Oswald den Pfalzgraf Ludwig III. ‚bart‘ in Kl. 41, 59 und Kl. 86, 36 nennt, würde er ihn – laut Delbono – nicht nur als bärtigen Mann beschreiben, sondern auch als *barba* (‚Onkel‘), ein norditalienischer Beiname, der sowohl Respekt als auch Freundschaftlichkeit anmerken lässt<sup>62</sup>. In ähnlicher Weise ist der Beiname *öheim* zu verstehen, mit dem Oswald den böhmischen Edelmann Mat(t)häus Schlick in Kl. 105, 29

<sup>58</sup> Seinerzeit war Jülich die Hauptstadt des gleichnamigen niederrheinischen Herzogtums, das 1423 mit dem Herzogtum Berg vereinigt wurde.

<sup>59</sup> Mit der folgenden Erläuterung: ‚juche rufen [...], dass es wiederhallt, jodlen‘.

<sup>60</sup> <http://woerterbuchnetz.de/Lexer/trillieren>.

<sup>61</sup> Delbono (1983: 189).

<sup>62</sup> Delbono (1983: 191-192).



(und wahrscheinlich auch in Kl. 103, 21) identifiziert; während Delbono den Gebrauch von *öheim* als Evidenz von „un generico legame di familiarità basato sulla deferente stima e l’ossequio“ (1983: 192)<sup>63</sup> interpretiert, lese ich hier eine Lehnbedeutung der italienischen umgangssprachlichen Freundschaftsbezeichnung<sup>64</sup> *zio* (auch ‚Onkel‘) heraus, die heute noch verwendet wird (vgl. den Slang ‚bella, zio‘).

Nach Delbono gibt es auch weitere Fälle, die wohl mit dem Wortschatz eines mehrsprachigen Subjekts in Zusammenhang stehen, „summer got“<sup>65</sup> in Kl. 79, 6 (‚summo Iddio‘, ‚großer Gott‘)<sup>66</sup>, „ain weise mugg“ in Kl. 123, 65 (unklar nach Wachinger<sup>67</sup>, „una mosca bianca“ – ‚eine weiße Fliege‘ oder ‚ein weißer Rabe‘ – nach Delbono<sup>68</sup>) und *reif-fen* in Kl. 18, 32 und 23, 55 (nicht *das* Ufer, sondern *die* Ufer, vgl. it. ‚le rive‘<sup>69</sup>). Zu dieser Liste füge ich „mach kund“ in Kl. 103, 15 (wohl ‚fa’ di conto!‘, ‚rechne!‘) hinzu.

## 7. NIEDERDEUTSCH UND NIEDERLÄNDISCH

Diese zwei Sprachen werden hier zusammen behandelt, da sie – abgesehen von ihrer Ähnlichkeit – oft in den Liedern Oswalds gemischt werden. Mediävistinnen und Mediävisten wie Wachinger (1977), Reiffenstein (2011) und Quak (2014) haben dieses Phänomen ausführlich untersucht; Da der Beitrag von Quak insb. akkurat und detailliert ist, wird er hier als Anhaltspunkt genommen. Abgesehen von Kl. 69 konzentriert sie sich insbesondere auf Kl. 90 und 96; das erste Lied tradiert niederdeutsche Formen nur in A, das zweite in beiden Handschriften. Grafisch

<sup>63</sup> Andere Beispiele unter [http://fwb-online.de/go/oheim.s.0m\\_1709304879](http://fwb-online.de/go/oheim.s.0m_1709304879) (zweite Bedeutung).

<sup>64</sup> Vgl. Marold – Robertshaw (1995, 252).

<sup>65</sup> „so [war] mir got [helfe]“ in Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 201).

<sup>66</sup> Delbono (1983: 193).

<sup>67</sup> Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 312).

<sup>68</sup> Delbono (1983: 194).

<sup>69</sup> Delbono (1983: 195-196). Laut Delbono wäre hier ‚ben lecita una correzione per congettura‘: ‚zu den reiffen“ statt \*‚zu dem reiffen“.



präsentiert Kl. 90 Anpassungen wie die Schreibung <gsch>, die Quak folgenderweise kommentiert<sup>70</sup>:

es ist wohl suggeriert worden, dass damit die velare Aussprache des <ch> in der Lautverbindung <sch> angedeutet wird, wie sie im Niederländischen immer noch üblich ist. Auch dies dürfte ein deutliches Merkmal niederländischer und niederdeutscher Sprecher gewesen sein. Für einen Hochdeutschen ließ sich das vermutlich schwierig im Schriftbild wiedergeben, da <sch> schon besetzt war, und <gsch> kann daher ohne weiteres ein Versuch dazu gewesen sein.

Beispiele sind in Kl. 90 *gscharp* (Z. 7 und 19), *gschon* (Z. 12), *ergschrick* (Z. 17) und *gscheiden* (Z. 22). Quak hebt auch unbestreitbare Beweise für Oswalds schwankende Sprachkompetenz hervor:

der Diphthong in *ougen* (Z. 15) und die bairisch-österreichische Form *hiet* ‚hätte‘ (Z. 9) und im Reim *was / hasz* (Z. 3 und 4). Auch die seltsame Form *liefer* ‚lieber‘ (Z. 13) mit <f> lässt sich aus mnl. *lief – liever* erklären, wobei der Hochdeutsch sprechende Oswald vermutlich nicht wusste, dass im Niederländischen dann ein Wechsel von /f/ zu /v/ auftritt.

Quak weist auch darauf hin, dass Oswald (oder der Kopist) die Fassung in B irgendwie ‚verhochdeutsch‘ hätte, aber auch, dass dieser Versuch immer noch etwas oberflächlich ist und dass Oswald dennoch eine gewisse exotische Note bewahren wollte (2014: 233-236).

Auch in Kl. 96 sind Formen mit <gsch> anzutreffen: „*gschat* ‚Schatz‘ (Z. 9) und *gschol* ‚sol‘ (Z. 7) und außerdem zweimal in *gschin* ‚sein‘ (Z. 8 und 9), wo es fälschlich angewandt worden ist“<sup>71</sup>. Interessant ist „*grot yolit*“ (ndl. „*groot jolijt*“ d. h. ‚großer Jubel‘, Z. 4), da *jolijt* im Mittelniederdeutschen nicht vorkommt, weshalb Oswald das Wort in den Niederlanden gehört und sich gemerkt haben musste<sup>72</sup>.

<sup>70</sup> Quak (2014: 228).

<sup>71</sup> Quak (2014: 237).

<sup>72</sup> Quak (2014: 237).

Anstatt weitere Fallstudien abzuschreiben, die Quak ausführlich analysiert hat, wird hier lieber auf jene Begriffe eingegangen, die von der zuvor genannten Studie übergangen wurden.

In Kl. 8, 32 liest man *unzelieret*, Partizip Perfekt von *unzelieren* (‚bemessen‘). Diesbezüglich kommentiert Wachinger, dass das Verb auf *unzel* (‚Schnellwaage‘) zurückgeführt werden könnte: das *Deutsche Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm* (Dwb.) scheint diese Hypothese zu bestätigen. *Unzel* (auch *ünzel*) ist die „im mnd. und nd. bezeugte [F]orm für *unzer* (s. d.). mnd. *unsel*, *unseler* = *unsener*, kleine [S]chnellwage, [K]nippwage, [S]tangenwage“. Aus meiner Untersuchung resultieren keine weiteren Belege dieses Verbs, das daher ein weiteres Hapax in Oswalds Korpus ist.

Was eigentlich „feures flünt“ in Kl. 38, 47 bedeutet, ist ebenfalls nicht sicher: Marold – Robertshaw (1995: 137) lesen hier *flinder* (‚Flitter‘) oder *flindern* (‚flimmern‘, ‚funkeln‘), aber das überzeugt Wachinger (2007: 389 und 2015<sup>4</sup>: 121) nicht. Der Mediävist schlägt mndl. *vlint* (‚Feuerstein‘) vor und begründet seine Hypothese folgendermaßen: *vlint* passt „ausgezeichnet für das Paradox der jungfräulichen Geburt [...]: Der Zunder (Maria) brachte ohne fremden Funken den Feuerstein (Gott) hervor, der sie bereits entzündet (befruchtet) hatte“<sup>73</sup>.

In Kl. 110, 8 deutet Wachinger (2015<sup>4</sup>: 262) das vorletzte Wort des Verses als *sort* und kommentiert seine Wahl im textkritischen Apparat folgenderweise: „Schatz<sup>74</sup> und die älteren Auflagen von Klein<sup>75</sup> lesen *fort*, können es aber nicht erklären. Ich lese *sort*, entsprechend it. *sorta*, frz. *sorte* (‚Art‘, ‚Qualität‘), vor Oswald allerdings nur niederdeutsch belegt<sup>76</sup>“. Nachdem ich persönlich die beiden Handschriften konsultiert habe, kann ich behaupten, dass man in der Tat nur *fort* lesen kann, was jedoch an dieser Stelle tatsächlich unsinnig ist. Die Hypothese von

---

<sup>73</sup> Wachinger (2007: 389). Aber Marold – Robertshaw (1995: 137): „an nnd. *vlint* = *vlins* ist kaum zu denken“.

<sup>74</sup> Schatz (1902: 43 und 1904<sup>2</sup>: 167).

<sup>75</sup> Klein (1962: 260), Klein – Moser – Wolf – Wolf (1975<sup>2</sup>: 260 und 1985<sup>3</sup>: 260).

<sup>76</sup> Vgl. den entsprechenden Eintrag in Köblers *Mittelniederdeutsches Wörterbuch* (2014<sup>3</sup>), [https://koeblergerhard.de/mnd/mnd\\_s.html](https://koeblergerhard.de/mnd/mnd_s.html).

Wachinger ist daher nur akzeptabel, wenn man einen zweifachen (sowohl in A als auch in B), ebenso unerfindlichen Schreibfehler voraussetzt.

Schließlich resümiert Wachinger (1977) weitere Fallstudien:

- Kl. 43, 102-107 mit „[n]ichtdiphthongierte mittel- oder niederdeutsche[n] Formen“<sup>77</sup>, die laut Mohr (1969: 49-50) „zu den poetischen ‚Ansichtskartengrüßen‘“ gehören;
- die nd. Präposition *upp* in Kl. 49a, 15<sup>78</sup> („stand upp, risch upp, snell upp“);
- „in Kl. 64 ein vereinzelter mitteldeutsch-niederdeutscher Reim“<sup>79</sup>, den Wachinger nicht deutlich zum Ausdruck bringt und mit *briefff* (Z. 5) – *lieff* (nd., vgl. *liep*, Z. 10) – *tieff* (Z. 15) identifizierbar ist;
- das mit *schrot* und *bot* binnenreimende nd. Wort *grot* (statt *gross*) in Kl. 91, 62.

## 8. KATALANISCH UND KASTILISCH

Die Belege in diesen beiden Sprachen sind zahlenmäßig gering und auf nur zwei Lieder beschränkt, dafür wird aber dem wohlbekannten und am Anfang dieser Untersuchung genannten Kl. 18 hier wieder begegnet. Hier erzählt Oswald, dass er, als er Gast einer „künigin von Arragon“<sup>80</sup> war, von ihr einen Ring erhielt, um seinen Bart zu schmücken, mit der Bitte, ihn nie in Ordnung zu bringen: „non ma plus disligaides“. Sowohl *may plus* als auch die Pluralendung <-es> sind aragonesisch-katalanische Formen, während *non* allgemein altspanisch ist (Spitzer 1920: 73). Laut Spitzer (73-74) ist *disligaides* diffizil zu erklären: das sollte „ein – ausnahmsweise imperativisch gebrauchter – Indikativ sein,

<sup>77</sup> Klein – Wachinger (2015<sup>4</sup>: 135).

<sup>78</sup> In Wachinger (1977: 287) „Kl. 49,9“ nach Klein – Moser – Wolf – Wolf (1975<sup>2</sup>).

<sup>79</sup> Wachinger (1977: 286).

<sup>80</sup> Wahrscheinlich Margarita de Prades, Ehefrau Martins I. von Aragón.

der nun jedenfalls nicht katalanisch sein kann“, die genaue Sprache ist aber wohl nicht geklärt.

Dieselbe Königin durchsticht dann Oswalds Ohren mit einem Nädlein aus Messing und zieht dort zwei Ringe durch, die man *raicades* (vgl. neukat. *arracades*, aber arab. Ursprungs<sup>81</sup>) nennt. Wolkenstein schreibt, dass das eine lokale Sitte ist, die jedoch König Sigismund und sein Gefolge zum Lachen bringt, weil sie offensichtlich nicht daran gewöhnt sind.

In Kl. 21a, 51-52 liest man “trink-trank, Katalon, Spaniol [...] paga den zol“. Oswald kommentiert humoristisch und ironischerweise, dass die Drossel im Mai nicht auf diese Art und Weise singt. *Katalon* und *Spaniol* sind ersichtliche Nachäffereien, während *paga* die Befehlsform von *pagar* (‘bezahlen‘) ist. Die Hypothese von Delbono, d. h. *paga* wäre „una lettura ipercorretta del copista“<sup>82</sup>, überzeugt mich nicht, da der Kontext in Kl. 21a,51-52 eindeutig (pseudo-)spanischsprachig und nicht italienischsprachig ist.

## 9. ALEMANNISCH

Innerhalb aller lokaler Varietäten der deutschen Sprache ist das Alemannische in den Liedern Oswalds an besondere und ganz bestimmte Situationen gebunden. Der amouröse, erotische und spielerische Kontext zählt die meisten Belege:

- In Kl. 18, 66 *mündli* nur in B, als *mundlein* in A;
- in Kl. 21a Kosewörter wie *würmli* und *tierli* (Z. 8) und v. a. die Z. 99-114 am Ende des Liedes: *zisslimüssli* (‘Zieselmäuschen‘, als *Penis*

---

<sup>81</sup> Vgl. Spitzer (1920: 73).

<sup>82</sup> Delbono (1983: 190-191).

zu verstehen<sup>83</sup>), *fissli* und *füssli* (mhd. *fisel*, auch ‚Penis‘), die Eigennamen *Henne*<sup>84</sup> und *Klüssli*, *hüssli* (‚Häuschen‘), *tüssli* (vgl. mhd. *tûs*, auch *dûs*, ‚zwei Augen im Würfelspiel‘ oder ‚Daus im Kartenspiel‘<sup>85</sup>), *sussa* und *süssli* (Varianten zur Interjektion *sûsa*, ‚heiße‘<sup>86</sup>), *grüssli* (mhd. *grûs*, ‚Grausen‘ oder ‚Schrecken‘<sup>87</sup>), die Eigennamen *Clärli*, *Metzli*, *Elli* und *Ketzli*, *setzli* (‚ein setzli tuen“ wohl ‚herumhüpfen‘), *lätzli* (d. h. ein Tuch vor der Brust<sup>88</sup>), *rätzli* (‚kleine Ratte‘, nochmals als *Penis*), *hätzli* (‚kleine Hatz‘) und *trätzli* (‚Spöttchen‘<sup>89</sup>); dazu auch *niena* (‚nirgendwo‘).

- in Kl. 44, 40 *niena* und *mündli* (nochmals nur in B, als *mündlin* in A und in c);
- in Kl. 73 der Eigenname *Nickel* (*passim*) und *Keusli* (Z. 9), und *meussli* (Z. 10, wie in Kl. 21a als *Penis* zu verstehen);
- in der zweiten Strophe von Kl. 75 *steudli* (‚Sträuchlein‘, Z. 24), *kreudli* (‚kleines Kraut‘, Z. 25), *bädli* (‚kleines Bad‘, Z. 26), die Eigennamen *Ösli*, *Gredli* (Z. 27) und *Mätzli*<sup>90</sup> (Z. 32), *maidli* (‚Mädchen‘, Z. 34), *schaidli* (unsichere Bedeutung<sup>91</sup>, Z. 35) und *rätzli* (die Bedeutung sollte nun offensichtlich sein, Z. 39);
- in Kl. 86 die schwäbischen Diminutivformen mit <-chin> (*Kädrichin*, Z. 20, *Engichin*, Z. 21, und *kindichin*, Z. 26) und, nur in A, der Reim *getrawen/frauen* (Z. 11f.)<sup>92</sup>.

<sup>83</sup> Wachinger (2015<sup>4</sup>: 336) expliziert diese Bedeutung nicht, die im *Dwb.* lesbar ist (<http://woerterbuchnetz.de/DWB/ziesel>).

<sup>84</sup> „Oder (als Kosewort) ›Henne‹?“ nach Wachinger (2015<sup>4</sup>: 336).

<sup>85</sup> <http://woerterbuchnetz.de/Lexer/tûs>.

<sup>86</sup> Wachinger (2015<sup>4</sup>: 336).

<sup>87</sup> Wachinger (2015<sup>4</sup>: 336).

<sup>88</sup> Wachinger (2015<sup>4</sup>: 336).

<sup>89</sup> Hofmeister (2011: 73).

<sup>90</sup> „Name oder schon lexikalisierte Bezeichnung einer Dienstmagd?“ (Wachinger 2007: 355).

<sup>91</sup> ‚Schaide‘ (Schatz 1930: 94) oder ‚Scheitel‘ oder noch ‚Holzscheit‘, „metaphorisch für das männliche Glied“ (Wachinger 2007: 355).

<sup>92</sup> Schatz (1930: 4) und Reiffenstein (2011: 140).

Der Grund, warum in solchen Fällen das Alemannische als rhetorischer Trick verwendet wird, könnte sich in Kl. 123 verbergen; hier erzählt Oswald seine (Miss-)Geschicke in Konstanz – wahrscheinlich während der endlosen Sitzungen des Konzils – mit verschiedenen Frauen, an deren Namen er sich manchmal sogar erinnert. Als Oswald die zweite Strophe mit einem gnomischen Spruch anfängt (Z. 17f.), den er in Konstanz bei diesen Frauen ‚gelernt‘ hat, berichtet er auch über ihre schwäbische Redeweise<sup>93</sup>: „Hör, traut gesell, was ich dir seg:/genesch will haben allzeit sleg“<sup>94</sup>.

Unweit von Konstanz, am Ufer desselben Sees, liegt heute noch Überlingen, wo sich Oswald in einer noch schlimmeren Situation befand, wie er in Kl. 45 erzählt. Der Grund dafür ist ein unhöflicher und besonders gieriger Wirt, der einerseits Wucherpreise verlangt, andererseits seine eigenen Kunden misshandelt, wie sein Monolog zeigt: „wildbrät und visch sein inn dem bann, / der turrent ir nit essen. / da mit wol auff, hebt eu von dann, / ir sein zu lang gesessen. / zwen groschen so geb jederman, / des sond ir nit vergessen, / wol anhin hessen“. Zusammenfassend sind die alemannischen Belege in den Liedern Oswalds entweder mit Momenten großer Freude (Liebe, Sex und/oder Spiel) oder mit äußerst unangenehmen Erfahrungen (exorzierende und/oder spöttische Imitation der Redeweise) verbunden.

---

<sup>93</sup> Vgl. Reiffenstein (2011: 140).

<sup>94</sup> ‚Hör, lieber Freund, was ich dir sage: >Für’s ‚Naschen‘ gibt es immer Prügel!‘ (Hofmeister 2011: 318).

## 10. UNGARISCH

Im Unterschied zu Ladinisch und Slowenisch, die nur in Kl. 69 und 119 auffindbar sind, gibt es ungarische Belege in zwei weiteren Liedern:

- in Kl. 23, 86 *maierol*, d. h. die ungarische Sprache (*magyarul*), die Oswald auf seiner Reise nach Ungarn „in wasser, wetter, wegen/husch“<sup>95</sup> gelernt hätte;
- „Viegga waniadat“, die Begrüßung zweier ungarischer Männer an Hans Maler, den unglücklichen Protagonisten von Kl. 102 (Zitat in Z. 65), gerichtet; die Situation ist irgendwie tragikomisch, denn Hans bestätigt, dass er zwar komplett verstanden hatte, was ihm auf Ungarisch gesagt wurde, aber hingegen nichts von dem begriffen hatte, was man ihm auf Deutsch gesagt hatte („der teutsch ich nicht vernehmen kund“, Z. 66). Die vorgeschlagenen Lösungen und Übersetzungen der Begrüßung sind „vigye anyádat“ (,er [der Teufel] möge deine Mutter wegtragen‘, Wustmann 1908: 131) und „fickd anyádat“ (,fick deine Mutter‘, Zemplényi 1998: 110)<sup>96</sup>.

Wie bereits erwähnt gehören die Lieder Oswalds zu den ersten Texten, die Spuren des Ungarischen in der weltlichen Literatur und außerhalb des ungarischen Sprachgebiets enthalten<sup>97</sup>. Die vulgäre Beleidigung auf Ungarisch hatte Oswald mit Sicherheit als Eskamotage gesehen, um sein Publikum zum Lachen zu bringen.

## 11. WORTSPIELE ZWISCHEN DEUTSCH UND TSCHECHISCH

Neben den bisher untersuchten zahlreichen Fallstudien von (mehr oder weniger an die deutsche Sprache grafisch angepassten) Lehnwörtern, gibt es auch eine Form der Mehrsprachigkeit, die kaum begreifbar ist,

<sup>95</sup> ‚[Bei] Wasser, Gewitter und Pfade‘ (Hofmeister 2011: 81).

<sup>96</sup> Kl. 102,65 wird auch von Motz (1913: 424) kurz erwähnt, der den Fluch aber nicht übersetzt.

<sup>97</sup> Vgl. Capelli (2021: 153-4).



wenn man nicht ein historisches Phänomen ins Auge fasst, das die erste Hälfte des europäischen 15. Jahrhunderts geprägt hat, d.h. die Hussitenkriege. Jan Hus und seine Anhänger waren Oswalds Kreuz und Feinde, weil sie sowohl die Stabilität des Reichs und seine soziale Ordnung als auch den römischen Katholizismus direkt bedrohten. Deshalb engagierte sich Wolkenstein aktiv im Kampf gegen die Hussiten, auf dem Schlachtfeld ebenso wie durch seine Lieder.

Von besonderem Interesse für diese Untersuchung sind Kl. 27 und Kl. 39, weil Oswald hier auf das Wort *ganns* („Gans“) zurückgreift, Übersetzung des tschechischen *hus(a)*. Diese Annäherung war nichts Neues, da *ganns* schon in Böhmen und nachher am Konzil von Konstanz mit offensichtlich ausfälliger Absicht verwendet wurde<sup>98</sup>. Oswald entwirft das Hussitenlied Kl. 27 als eine Invektive gegen die böhmischen *gensen* (Z. 7), die als dumm<sup>99</sup> und einfältig<sup>100</sup> dargestellt werden: „ir ainvalt si gescheidiklichen meren“ (Z. 8). An der Spitze dieses ganz Europa bedrohenden Schwarms steht natürlich Jan Hus, eine „grobe ganns“ (vgl. Z. 16). Oswald fordert alle Adligen – die Greifvögel – auf, nicht zu zögern und alle Gänse auszurotten, die von Gott als Strafe für die Sünden desselben Adels geschickt wurden. Belege von *ganns/gensen* findet man in Kl. 27- 3, 8, 17, 33, 35, 39, 54, 62 und 69.

Die böhmischen *gensen* werden auch in Kl. 39, 60 (einem sogenannten Beichtlied<sup>101</sup>) als Beispiel für Menschen erwähnt, die in sich selbst verloren sind und die Oswald mit seinen Liedern belehren möchte, wie es ihm Gott selbst vorgeschlagen hätte.

---

<sup>98</sup> Vgl. Siller (2014: 20).

<sup>99</sup> Classen (2008: 100) und Hofmeister (2011: 98).

<sup>100</sup> „Oswald’s use of the noun *ainvalt* which – *pace* Classen – I translate as ‘belief in simplicity’, recalls the language of late medieval German mystics and associated heretical movements, designating an interpretation of the Christian faith especially focusing on simplicity of the spirit, pureness of the soul and voluntary poverty“ (Hartmann 2013: 191).

<sup>101</sup> Darüber vgl. Jones (1970).

## 12. EIN KURZES WORT ZU DEN RUBRIKEN

Obwohl sie in der Regel nicht als Bestandteil eines Liedes, sondern als Paratext betrachtet werden, verdienen die Rubriken in den idiographischen Handschriften Oswalds auf jeden Fall eine eigene Untersuchung. Das liegt nicht nur daran, dass beide Handschriften das *placet* Oswalds tradieren, sondern auch daran, dass die Rubriken in A von Oswald selbst geschrieben worden sein könnten<sup>102</sup>.

Zwischen den beiden Kodizes gibt es erhebliche Unterschiede bei den Rubriken, da die jeweiligen Belege nicht immer übereinstimmen und einige Rubriken der Hs. A in B fehlen und v. v. Aus rein numerischer Sicht hat dieser Unterschied für diese Untersuchung weniger Gewicht, aber sprachwissenschaftlich ist es herauszustellen, dass – obwohl fast alle Rubriken in A und B auf Lateinisch sind – zwei der nur in A tradierten Rubriken anders geschrieben sind:

- am Ende von Kl. 50 *Permontes foys* ist ein Hinweis darauf, dass das Lied genau wie *Par maintes fois* gespielt und gesungen werden sollte, ein Virelai Jehans Vaillant. Hartmann schreibt über Kl. 50, dass dieses Lied einer der seltenen Fälle ist, bei denen das französische Gebiet Oswald sowohl musikalisch als auch textuell inspiriert hätte<sup>103</sup>;
- der Anfang von Kl. 54 ist mit *Discantus Skak* rubriziert. Laut Strohm „[t]his must be a reference to the instrument called *exchiquier*, *chekker* or *Schachpret*; the piece was probably well known through performances on this keyboard instrument“ (1984: 213), während für Welker (1987: 217 und 1990/1991: 261) *Skak* mit der Vorlage des Liedes zu identifizieren ist, d. h. das anonyme Rondeau *Shack melodye / Qui contre fortune*, das wiederum mit dem oben genannten Musikinstrument in Zusammenhang steht. In welcher Sprache *Skak* geschrieben worden wäre, bleibt jedoch eine offene Frage. Wraight

<sup>102</sup> Dafür Schatz (1904: 31) und Mayr (1978: 354), dagegen Timm (1972).

<sup>103</sup> Hartmann (2005: 164).

(2001) zeigt die folgenden Varianten: „Fr. archiquier, eschaquier, eschiquier; Ger. Schachtbrett; Lat. scacorum, scacatorum; Sp. eschaquer, scaquer“, aber auch die Grafie *Skak* – mit Endung <-k> statt <-ch> bei Lehnwörtern – wäre in Tirol während des 15. Jhds. sicher akzeptabel gewesen<sup>104</sup>.

### 13. SCHLUSS

Diese Untersuchung hat gezeigt, wie sich das Phänomen der Mehrsprachigkeit in den Liedern Oswalds von Wolkenstein auf vielfältige Weise verwirklicht, und dass es oft erforderlich ist, auch zwei oder mehrere Sprachen miteinander zu vergleichen. Da die Anzahl der hier untersuchten Fallstudien im Vergleich zum gesamten Liederkorpus besonders ansehnlich ist und sie nicht immer nur einer Sprache zuzuschreiben sind, ist es wünschenswert, dass diese Überlegungen die Grundlage für künftige Studien zur Lösung der hier abgeschrittenen Problematiken bilden.

Der mittellateinischen Philologie wird zum Beispiel eine neue sprachwissenschaftliche und textkritische Interpretation von Kl. 109 übertragen, die sicher tiefgehender als die hier schleunig angebotene Untersuchung wird. Auch die Belege und Lesarten an der Grenze zwischen Mittelniederländisch und Mittelniederdeutsch bieten sich – mit der bemerkenswerten Fallstudie Kl. 110 – immer noch für neue Interpretationen an. Ein letztes Desiderat ist schließlich eine Erweiterung der akademischen Vergleichen über die Mehrsprachigkeit im mittelalterlichen Europa, die – obwohl schon umfassend und weise untersucht – stets noch neue Facetten von großem Interesse und Potential offenbart.

*Università degli Studi di Torino*  
*dario.capelli@unito.it*

---

<sup>104</sup> Vgl. Ebert – Reichmann – Solms – Wegera (1993: 101).

## BIBLIOGRAFIE

Baglioni, D.

2018 *Attestazioni precinquecentesche della lingua franca? Pochi dati, molti problemi*, in Malagnini, F. (Hrsg.), *Migrazioni della lingua. Nuovi studi sull'italiano fuori d'Italia. Atti del Convegno internazionale dell'Università per Stranieri di Perugia, 3-4 maggio 2018*, Cesati, Firenze, S. 69-91.

Bärnthaler, G.

1983 *Übersetzen im deutschen Spätmittelalter. Der Mönch von Salzburg, Heinrich Laufenberg und Oswald von Wolkenstein als Übersetzer lateinischer Hymnen und Sequenzen*, Kümmerle, Göttingen.

Battisti, C.

1962 *Termini marinareschi in una canzone di Osvaldo di Wolkenstein*, in «Il cristallo», IV/2, S. 23-43.

Belloni, G. – Pozza, M.

1990 *Il più antico documento in veneziano. Proposta di edizione*, in Cortelazzo, M. (Hrsg.), *Guida ai dialetti veneti*, CLEUP, Padova, Band 12, S. 5-32.

Bendheim, A.

2019 *Zehen sprach hab ich gebraucht. Mehrsprachigkeit in der mittelalterlichen Literatur als kulturelle Repräsentation und performative Kommunikation*, in «Zeitschrift für interkulturelle Germanistik», X/1, S. 11-31.

Berrár, J. – Sándor, K. (Hrsg.)

1984 *Régi magyar glosszárium. Szótárak, szójegyzékek és glosszák egyesített szótára*, Akadémiai, Budapest.

Bonazza, S.

1988 *Zur Frage der slowenischen mittelalterlichen Literatur*, in «Wiener Slawistischer Almanach», XXII, S. 249-255.

Capelli, D.

2021 *Oswald von Wolkenstein: un esempio tardomedievale di plurilinguismo*, in «Lingue antiche e moderne», X, S. 139-165.

2023 *Oswald von Wolkenstein's Kl. 109a und 109b: Reconsidering a Problematic Bond*, in Capelli, D. – Del Buono, B. – Gallo, E. – Peponi, E. (Hrsg.), *Celui qui parle, c'est aussi important! Forme e declinazioni della funzione-autore tra linguistica, filologia e letteratura*, EUT, Trieste, S. 67-85.

Capelli, D. (Hrsg.)

2024 *Oswald von Wolkenstein. Edizione critica e traduzione di Lieder selezionati*, Dell'Orso, Alessandria.

Cammarota, M.G. – Kühnel, J. (Hrsg.)

2009 *Tannhäuser. Die Gedichte der Manessischen Handschrift. Mittelhochdeutsch/Neuhochdeutsch*, Kümmerle, Göppingen.

Chiesa, P.

2021 *Marckalada: The First Mention of America in the Mediterranean Area (c. 1340)*, in «Terræ Incognitæ», LIII/2, S. 88-106.

Classen, A.

2007 *Polyglots in Medieval German Literature: Outsiders, Critics, or Revolutionaries? Gottfried Von Straßburg's Tristan, Wernher The Gardener's Meier Helmbrecht, and Oswald von Wolkenstein*, in «Neophilologus», XCI, S. 101-115.

2008 *The Poems of Oswald von Wolkenstein. An English Translation of the Complete Works (1376/77-1445)*, Palgrave Macmillan, New York.

Delbono, F.

1983 *Il lessico e le lingue 'altre': Italianismi nel tedesco tardo-medievale e in Oswald von Wolkenstein*, in Dardano, M. – Dressler, W.U. – Held, G. (Hrsg.), *Parallela. Akten des 2. Österreichisch-italienischen Linguistentreffens – Atti del 2° convegno italo-austriaco SLI. Roma, 1.–4. 2. 1982*, Narr, Tübingen, S. 186-199.

Ebert, R.P. – Reichmann, O. – Solms, H.-J. – Wegera, K.-P. (Hrsg.)

1993 *Frühneuhochdeutsche Grammatik*, Niemeyer, Tübingen.

Ferrari, M.

2013 *Il Lamento dei pescatori veneziani: edizione e commento*, in «Filologia italiana», X, S. 149-179.

Fischer, K. von

1967 *Die lauda Ave Mater und ihre verschiedenen Fassungen*, in Kross, S. – Schmidt, H. (Hrsg.), *Colloquium amicorum. Joseph Schmidt-Görg zum 70. Geburtstag*, Beethovenhaus, Bonn, S. 93-99.

Förster, W. (Hrsg.)

1886 *Das altfranzösische Rolandslied. Text von Paris, Cambridge, Lyon und den sog. Lothringischen Fragment*, Band 7, Henninger, Heilbronn.

Hammer, A. – Millet, V. - Reuvekamp-Felber, T. (Hrsg.)

2017 *Hartmann von Aue. Ereck. Textgeschichtliche Ausgabe mit Abdruck sämtlicher Fragmente und der Bruchstücke des mitteldeutschen ‚Erek‘*, de Gruyter, Berlin – Boston.

Hartmann, S.

2005 *Pourquoi traduire en français un auteur comme Oswald von Wolkenstein?*, in Corbellari, A. – Schnyder, A. (Hrsg.), *Translatio litterarum ad penates. Das Mittelalter übersetzen – Traduire le Moyen Âge*, Centre de traduction littéraire de Lausanne, Lausanne, S. 161-177.

2013 *Heretical Hussites: Oswald von Wolkenstein's Song of Hell* (Durch Toren Weis), in Roach, A.P. – Simpson, J.R. (Hrsg.), *Heresy and the Making of European Culture. Medieval and Modern Perspectives*, Routledge, London – New York, S. 185-206.

Hennig, B.

2014<sup>6</sup> *Kleines mittelhochdeutsches Wörterbuch*, de Gruyter, Berlin – Boston.

Hofmeister, W. (Hrsg.)

2011 *Oswald von Wolkenstein. Das poetische Werk*, de Gruyter, Berlin – New York.

Holtorf, A.

1978 *Cisioianus*, in *2VL*, I, Sp. 1285-1289.

Jones, J.F.

1970 *Oswald von Wolkenstein's Mein Sünd und Schuld and the Beichtlied Tradition*, in «MLN», LXXXV/5, S. 635-651.

Kasten, I. (Hrsg.)

2006 *Chrétien de Troyes. Cligès. Auf der Grundlage des Textes von Wendelin Foerster*, de Gruyter, Berlin – New York.

Klein, K.K. (Hrsg.)

1962 *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*, Max Niemeyer, Tübingen.



- Klein, K.K. – Moser, H. – Wolf, N.R. – Wolf, N. (Hrsg.)  
 1975<sup>2</sup> *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*, Max Niemeyer, Tübingen.
- 1987<sup>3</sup> *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*, Max Niemeyer, Tübingen.
- Klein K.K. – Wachinger, B. (Hrsg.)  
 2015<sup>4</sup> *Die Lieder Oswalds von Wolkenstein*, de Gruyter, Berlin – Boston.
- Kuen, H.  
 1979 *Rätoromanisches bei Oswald von Wolkenstein*, in «Ladina», III, S. 101-124.
- Linden, S.  
 2021 *Ulrich von Liechtenstein und Oswald von Wolkenstein – das Spiel mit der Biographie*, in Kellner, B. – Reichlin, S. – Rudolph, A. (Hrsg.), *Handbuch Minnesang*, De Gruyter, Berlin – Boston, S. 761-774.
- Marold, W. – Robertshaw, A. (Hrsg.)  
 1995 *Kommentar zu den Liedern Oswalds von Wolkenstein*, Verlag des Instituts für Sprachwissenschaft der Universität Innsbruck, Innsbruck.
- Mayr, N.  
 1961 *Die Reiselieder und Reisen Oswalds von Wolkenstein*, Wagner, Innsbruck.
- 1978 *Oswalds von Wolkenstein Liederhandschrift A in neuer Sicht*, in Mück, H.-D. – Müller, U. (Hrsg.), *Gesammelte Vorträge der 600-Jahrfeier Oswalds von Wolkenstein Seis am Schlern 1977*, Kümmerle, Göppingen, S. 351-371.

Migne, J.-P. (Hrsg.)

1841 *Patrologia Latina*, Band 32.

Mikhailov, N.

1998 *Frühslowenische Sprachdenkmäler. Die handschriftliche Periode der slowenischen Sprache (XIV. Jh. bis 1550)*, Rodopi, Amsterdam – Atlanta.

Mohr, W.

1969 *Die Natur im mittelalterlichen Liede*, in Bindschedler, M. – Zinsli, P. (Hrsg.), *Geschichte, Deutung, Kritik: Literaturwissenschaftliche Beiträge dargebracht zum 65. Geburtstag Werner Kohlschmidts*, Francke, Bern, S. 45-63.

Moser, H.

2011 *Die Überlieferung der Werke Oswalds von Wolkenstein*, in Müller, U. – Springeth, M. (Hrsg.), *Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption*, de Gruyter, Berlin – New York, S. 28-40.

Motz, A.

1913 *Magyar szavak Oswald von Wolkenstein költeményeiben*, in «Magyar Nyelv», IX, S. 424.

Müller, U.

1968 *Dichtung und Wahrheit in den Liedern Oswalds von Wolkenstein: Die autobiographischen Lieder von den Reisen*, Kümmerle, Göppingen.

Müller, U./Springeth, M. (Hrsg.)

2011 *Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption*, de Gruyter, Berlin – New York.

Quak, A.

2014 *Niederlandismen bei Oswald von Wolkenstein*, in «Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik», LXXI, S. 225-242.

Reiffenstein, I.

2011 *Zur Sprache der Lieder Oswalds von Wolkenstein*, in Müller, U. – Springeth, M. (Hrsg.), *Oswald von Wolkenstein. Leben – Werk – Rezeption*, de Gruyter, Berlin – New York, S. 132-143.

Röll, W.

1967 *Zur Lingua Franca*, in «Zeitschrift für romanische Philologie», LXXXIII, S. 306-313.

Schatz, J. – Koller, O. (Hrsg.)

1902 *Oswald von Wolkenstein. Geistliche und weltliche Lieder. Ein- und mehrstimmig*, Artaria, Wien.

Schatz, J. (Hrsg.)

1904<sup>2</sup> *Die Gedichte Oswalds von Wolkenstein*, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen.

Schatz, J.

1930 *Sprache und Wortschatz der Gedichte Oswalds von Wolkenstein*, Hölder-Pichler-Tempsk, Wien.

Schöpf, J.B.

1857 *Nachträge aus Tirol zu Schmeller's baierischen Wörterbuche*, in «Die deutschen Mundarten», IV, S. 441-457.

Schwob, A. (Hrsg.)

1999 *Die Lebenszeugnisse Oswalds von Wolkenstein. Edition und Kommentar*, Band 1, Böhlau, Wien.

Siller, M.

2014 *Hussiten und Katholiken (1414-1434). Zur sprachlichen Konstituierung von Feinbildern*, in Knápek, P. – Beníšková, B. (Hrsg.), *Literature and Education / Interkulturalita v jazyce, literatuře a vzdělání*, Univerzita Pardubice, Pardubice, S. 15-34.

Spechtler, F.V.

1978 *Beiträge zum deutschen geistlichen Lied des Mittelalters III: Liedtraditionen in den Marienliedern Oswalds von Wolkenstein*, in Mück, H.-D. – Müller, U. (Hrsg.), *Gesammelte Vorträge der 600-Jahrfeier Oswalds von Wolkenstein Seis am Schlern 1977*, Kümmerle, Göppingen, S. 179-203.

Spicker, J.

2007 *Oswald von Wolkenstein. Die Lieder*, Schmidt, Berlin.

Spitzer, L.

1920 *Romanisches bei Oswald von Wolkenstein*, in «Neuphilologische Mitteilungen», XXI/3-4, S. 72-77.

Strohm, R.

1984 *Native and Foreign Polyphony in Late Medieval Austria*, in «Musica Disciplina», XXXVIII, S. 205-230.

1993 *The Rise of European Music, 1380-1500*, Cambridge University Press, Cambridge.

Timm, E.

1972 *Die Überlieferung der Lieder Oswalds von Wolkenstein*, Matthiesen, Lübeck – Hamburg.

Videsott, P.

2020 *Primi usi scritti del ladino*, in Videsott, P. – Videsott, R. – Casalicchio, J. (Hrsg.), *Manuale di linguistica ladina*, de Gruyter, Berlin – Boston, S. 273-291.

Wachinger, B.

1977 *Sprachmischung bei Oswald von Wolkenstein*, in «Zeitschrift für deutsches Altertum und deutsche Literatur», CVI/3, S. 277-296.

Wachinger, B. – Brunner, H. (Hrsg.)

2007 *Oswald von Wolkenstein. Lieder. Frühneuhochdeutsch / Neuhochdeutsch*, Reclam, Stuttgart.

Welker, L.

1987 *New Light on Oswald von Wolkenstein: Central European Traditions and Burgundian Polyphony*, in «Early Music History», VII, S. 187-226.

1990-91 *Mehrstimmige Sätze bei Oswald von Wolkenstein: eine kommentierte Übersicht*, in «Jahrbuch der Oswald von Wolkenstein Gesellschaft», VI, S. 255-266.

Wraight, D.

2001 *Chekker*, in «Grove Music Online», DOI: 10.1093/gmo/9781561592630.article.05512.

Wustmann, R.

1908 *Rezension zu Schatz 1904<sup>2</sup>*, in «Anzeiger für deutsches Altertum und deutsche Literatur», XXXI, S. 129-131

Zemplényi, F.

1998 *Az európai udvari kultúra és a magyar irodalom*, Universitas, Budapest.

SEITENVERZEICHNIS

*Frühneuhochdeutschen Wörterbuches-Online*: <http://fwb-online.de>.

*Mittelniederdeutsches Wörterbuch von Gerard Köbler*: <https://www.koeblergerhard.de/mndwbhin.html>.

*The Life of King Henry the Fifth, Entire Play*: <https://shakespeare.mit.edu/henryv/full.html>.

*Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm*: <http://woerterbuchnetz.de/DWB>.

*Deutsches Wörterbuch von Jacob Grimm und Wilhelm Grimm / Neubearbeitung (A-F)*: <http://woerterbuchnetz.de/DWB2>.

*Mittelhochdeutsches Handwörterbuch von Matthias Lexer*: <http://woerterbuchnetz.de/Lexer/>